

Beteiligung verbindet!

Achtes Dialogforum für Kinder und Jugendliche in den
Erzieherischen Hilfen



Herausgeber

Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg

Fotos

Finn Eidam, kowerk-digitale Markenagentur

Texte

Tanja Redlich, Workshopmoderator*innen

Redaktion

Tanja Redlich, Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung

Potsdam, Februar 2023



Das 8. Dialogforum für Kinder und Jugendliche in den Erzieherischen Hilfen und die hier vorgelegte Dokumentation werden gefördert durch das **Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.**



Kinder- & Jugend-
BETEILIGUNG
BRANDENBURG

Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg



KINDER- UND JUGENDHILFE
LANDESRAT

Kinder- und Jugendhilfe Landesrat

Vorwort

Liebe Kinder und Jugendliche, liebe Fachkräfte,

das Dialogforum für Kinder und Jugendliche aus den erzieherischen Hilfen wurde am 16.10. und 17.10.2023 in der Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch bereits zum achten Mal durchgeführt. Etwa 90 Kinder- und Jugendliche im Alter von 8-19 Jahren und ihre begleitenden Fachkräfte aus verschiedenen Regionen im Land Brandenburg nahmen teil.

An zwei Tagen haben sich junge Menschen und Fachkräfte ausgetauscht, miteinander diskutiert, voneinander gelernt, Kritik geübt, Lösungsmöglichkeiten entwickelt und Ideen für die Einrichtungen mitgenommen. Und wem das noch nicht gereicht hat, konnte abends im Tippi am Lagerfeuer weiter Kontakte knüpfen, sich beim Werwolf spielen gruseln oder sich beim Billard oder Tischtennis messen.

Allen Teilnehmenden möchten wir an dieser Stelle für das Engagement, die vielen Ideen, manchmal auch den Mut und die gute Stimmung danken. Es waren zwei tolle Tage!

Euer Organisationsteam





Einführung
Seite 4-7



Mitbestimmung allgemein
Workshop 1
Seite 8



Digitalisierung
Workshop 2
Seite 10

Einführung

Kinder und Jugendliche sind an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Dabei ist ihr Alter und ihr Entwicklungsstand zu berücksichtigen. Sie müssen verständlich, nachvollziehbar und wahrnehmbar über ihre Rechte aufgeklärt werden. Alle jungen Menschen sind gleichberechtigt und gerecht zu behandeln. Das ist im SGB VIII mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz so geregelt.

Auch in der UN-Kinderechtskonvention und unserem Grundgesetz sind die Rechte junger Menschen festgeschrieben und es gilt: Rechte muss man sich nicht verdienen - die hat man!

Aber findet dies im Alltag auch immer Berücksichtigung? Sind alle jungen Menschen und auch die Fachkräfte ausreichend über die Rechte junger Menschen informiert? Wie und wo können junge Menschen ihre Rechte einfordern? Welche Beschwerdemöglichkeiten gibt es im Falle eines Falles?

Solchen Fragen und noch viel mehr gehen wir im Dialogforum nach. Es geht darum, dass Kinder und Jugendliche sich über ihre Erfahrungen austauschen, Lösungsideen entwickeln und diese mit den Fachkräften diskutieren. Dabei kann man viel miteinander und voneinander lernen. Das gilt für junge Menschen und Fachkräfte.

In diesem Jahr haben die Fachkräfte im Fachkräfteworkshop am ersten Tag viel zum Thema Geschlechtervielfalt und Diversität gearbeitet. Auch hier gab es viel zu lernen, zuzuhören, nachzudenken und wichtige Impulse für die Praxis mitzunehmen.

Die jungen Menschen haben sich in acht unterschiedlichen Workshops ausgetauscht und Ideen zur Lösung von Problemen entwickelt. Diese wurden am nächsten Tag dann mit den begleitenden Fachkräften diskutiert.

Die Workshopthemen für die jungen Menschen hatte der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat im Vorfeld mit einer Online-Befragung erfasst. Folgende Workshops hatten die meisten Stimmen und wurden angeboten:

1. Mitbestimmung

Wie läuft es bei Dir? Wo kannst Du mitbestimmen? Was muss besser werden?

2. Digitalisierung

Wie sieht es mit der Ausstattung und den Regeln in Deiner Ausrichtung aus?

3. Verselbstständigung (ab 14 Jahren)

Wie fühlst Du dich unterstützt und beraten im Rahmen der Verselbstständigung?

4. Vorurteile

Welche Vorurteile begegnen Dir, weil Du in einer Einrichtung wohnst? Wie können Vorurteile abgebaut werden?

5. Selbstvertretungen

Wie arbeiten Sprecherräte/Gruppenvertreter*innen? Wie laufen Gruppenversammlungen? Wer vertritt Dich in der Einrichtung?

6. Careleaving (ab 16 Jahren)

Welche Beratungsangebote stehen Dir zur Verfügung, wenn Du die Wohngruppe verlässt? Wie wirst Du auf das Ausziehen aus Deiner Einrichtung vorbereitet? Wer unterstützt Dich dabei?



7. Sexuelle Selbstbestimmung in Wohngruppen und Einrichtungen

Wie wird Dein Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gewahrt? Welche Beratungsangebote gibt es bei Fragen und Problemen?

8. Junge Menschen in Tagesgruppen



Verselbstständigung
Workshop 3
Seite 12



Vorurteile
Workshop 4
Seite 14



Selbstvertretungen
Workshop 5
Seite 16

Das Organisationsteam

Eine so große Veranstaltung braucht viele fleißige Hände und kluge Köpfe, dass am Ende alle sich wohl fühlen, eine gute Stimmung herrscht und möglichst viele gute Ideen entstehen können.

Wer wirbelt hier fleißig im Hintergrund und Vordergrund?

Die Hauptverantwortung liegt bei der Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung des Kompetenzzentrums Kinder- und Jugendbeteiligung.

In den letzten Jahren haben die Mitglieder des Kinder- und Jugendhilfe Landesrates immer mehr Verantwortung für die Planung und Umsetzung des Dialogforums übernommen. Der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat als gewählte Interessenvertretung junger Menschen in den Hilfen zur Erziehung macht das Dialogforum immer mehr zu seiner Veranstaltung. Das zeigt sich in folgenden Anteilen:

- Sie erfragen im Vorfeld die Themen für die Workshops.
- Sie planen den Tagesablauf.
- Sie planen die Freizeitaktivitäten und führen sie mitunter auch durch.
- Sie berichten von ihrer Arbeit.
- Sie begrüßen, moderieren und verabschieden die Teilnehmenden.
- Und ganz wichtig: sie hören den anderen jungen Menschen genau zu, um davon abzuleiten, welche Themen sie für die Stärkung der Rechte junger Menschen voranbringen müssen (siehe Taschengeld, Abschaffung Kostenheranziehung, Digitalpaket und anderes).

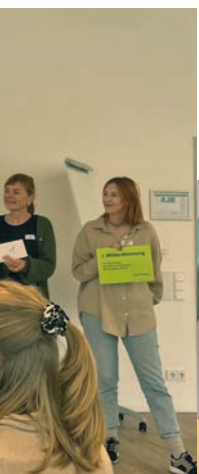


Weitere wichtige Partner in der Organisation sind die Mitglieder der AG „Partizipation in den erzieherischen Hilfen“. Die AG ist ein Zusammenschluss engagierter Vertreter*innen aus (derzeit) folgenden Jugendhilfeträgern und Verbänden:

- Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.
- Haus am Wald GmbH
- Evangelische Jugendhilfe Geltow
- GFB-Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder- und Jugendlicher mbH
- Kleeblatt GmbH
- SHBB-Soziale Hilfen Berlin-Brandenburg
- Märkisches Sozial- und Bildungswerk e.V.
- Die Wattenbeker GmbH
- VPK-Bundesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe
- Alreju-Diakonisches Werk Oderland-Spree e.V.
- 8b Beratungsagentur GmbH
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Brandenburg

Und auch ganz wichtig für das Gelingen sind unsere Beteiligungsmoderator*innen für die Workshops. Das waren in diesem Jahr Peggi, Desi, Mona, Holger, Robin, Anouk, Melanie und Alex.

Und ganz zum Schluss und auch ganz wichtig Paul und Jonas am Info-Point, die immer für alle Fragen ansprechbar waren.





Care Leaver
Workshop 6
Seite 18



Sexuelle Selbstbestimmung
Workshop 7
Seite 20



Beteiligung in Tages
Workshop 8
Seite 22

Ablauf

Begrüßung und Ankommen

Nachdem alle Teilnehmenden sich angemeldet, ihre Begrüßungsmappen mit Infomaterial, Giveaways und Informationen zum Dialogforum bekommen haben und sich bei Getränken und kleinen Snacks von der teils langen Anreise gestärkt haben, trafen sich alle im großen Saal zur Begrüßung. Das sind dann 150 Personen! Begrüßt wurden alle durch den KJLR und die Fachstelle. Das ging schnell, herzlich und unkompliziert. Dann wurden die Fachkräfte direkt in ihren Fachkräfteworkshop geschickt und konnten loslegen. Für die jungen Menschen gab es zum Ankommen und Kennenlernen erst ein paar unterhaltsame Spiele und dann konnten sie sich schon einen Workshop aussuchen. Die Beteiligungsmoderator*innen machten ordentlich Werbung für ihr Thema und dann musste man schnell sein.

Montag, 16.10.2023

09.00-10.00	Anreise und Anmeldung und Stehcafé
10.00-10.30	Begrüßung durch Kinder- und Jugendhilfe Landesrat & Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung
10.30-11.00	Aufteilung der Workshops Kennenlernen & Warm up
11.00-12.30	1. Arbeitsphase Kennenlernen, Austausch, Themen sammeln
12.30-13.30	Mittagessen
13.30- 15.00	2. Arbeitsphase Wie würden wir es uns wünschen?
15.00-15.30	Vesper
15.30-16.30	3. Arbeitsphase Vorbereitung der Präsentation von Themen und Lösungsvorschlägen für die Fachkräfte
16.30-17.00	Pause
17.00-18.00	Präsentation der Ergebnisse aus den Workshops
18.00-19.00	Abendessen- Burgerstraße
19.00-20.00	Gesprächsrunde Kinder- und Jugendhilfe Landesrat
20.00-22.00	Abendgestaltung, Lagerfeuer, Werwolf, Billard, Kicker, Tischtennis

Workshops am 1. Tag

Am ersten Tag ist immer viel kennenlernen, austauschen, denken, reden und Ideen entwickeln angesagt. Jeder in seinem Workshop und seinem Tempo. In diesem Jahr haben sich die Mitglieder des KJLR auf die Workshops aufgeteilt, um zum einem mitzudiskutieren und zum anderen aber genauso zuzuhören, was die anderen jungen Menschen bewegt. Und das war einiges. Näheres dazu gibt es in den Zusammenfassungen der Workshops auf den folgenden Seiten.

Zum Abschluss des ersten Tages haben dann die Workshops der jungen Menschen ihre Ergebnisse im großen Plenum vorgestellt. Alle mussten noch mal ihre Kräfte und Aufmerksamkeit bündeln. Aber Dennis vom KJLR hat sie da gut durchmoderiert. Am nächsten Tag sollten dann die Fachkräfte in die Workshops der jungen Menschen, um mit ihnen weiter an dem Thema zu arbeiten bzw. aufmerksam zuhören, nachfragen und Lösungsideen beisteuern. Dazu mussten sie sich bereits am 1. Abend auf die Workshops aufteilen. Das ist immer spannend und aufregend. Weil nicht alle Fachkräfte in die Workshops können, in die sie gern möchten. Die Aufgabe ist, sich gleichmäßig auf die Workshops aufzuteilen und dabei wurden sie von Thomas Zink aus der AG „Partizipation“ unterstützt.

Nach einer Stärkung für alle an der Burgerstraße gab es noch eine Runde für alle interessierten Fachkräfte und jungen Menschen zur Arbeit des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat. Es war erstaunlich, wie viele sich nach einem langen und anstrengenden Tag hier noch einmal aufrufen konnten, bevor es in den entspannten Teil des Abends überging. Der KJLR stellte hier seine Arbeit vor und warb um junge Menschen als Berater*innen für den KJLR für das kommende Jahr. Hier gab es auch einige Interessierte. Es waren aber nur 2 Plätze zu vergeben. Und um es spannend zu machen und sich in Ruhe zu beraten, wurden die zwei neuen Berater*innen zum Abschluss des Dialogforum bekanntgegeben und direkt zum nächsten Klausurwochenende eingeladen.

Jetzt war dann Feierabend und gegen 20 Uhr ging es ans Lagerfeuer, zum Werwolf spielen, zum Quatschen oder ganz aktiv noch mal Tischtennis, Billard oder an den Kicker.



Sexuelle Bildung
Fachkräfteworkshop
Seite 24

Fazit
Seite 30

gruppen



KJLR und MBJS
Austausch
Seite 26

Weiter geht's am 2. Tag

Nach einer kurzen Nacht, einem mehr oder weniger ausgiebigen Frühstück fanden sich Fachkräfte und junge Menschen in ihren Workshops ein und setzten die Arbeit vom Vortag fort.

Die Mitglieder des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat hatten sich Gäste eingeladen und wollten mit ihnen die Eindrücke und Rückmeldungen aus den Workshops vom 1. Tag besprechen. Eingeladen waren Kolleginnen und Kollegen der Einrichtungsaufsicht und die Kinder- und Jugendbeauftragte des Landes Brandenburg. Das war ein sehr intensiver Austausch.

Nach dieser ersten intensiven Austauschphase am 2. Tag fanden sich dann die Gruppen der jeweiligen Einrichtungen zusammen und konnten sich alle Workshopergebnisse noch mal anschauen und gemeinsam überlegen, was sie in ihre Einrichtung mitnehmen und verändern möchten. Dazu werden schriftliche Vereinbarungen getroffen. Im nächsten Jahr schauen wir dann was umgesetzt werden konnte. Wir wünschen allen Erfolg und Freude dabei und sind gespannt auf die Rückmeldungen im nächsten Jahr.

Nach dem Mittagessen wurden die Vereinbarungen ihrer jeweiligen Einrichtung allen Teilnehmenden ausgehändigt und Unterstützung durch den KJLR und/oder die Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung angeboten.

Außerdem wurden Mara und Dave als neue Berater*in des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat begrüßt und der KJLR hat bekannt gegeben, um welche Themen er sich im kommenden Jahr kümmern möchte. In der Runde mit den Gästen haben sie sich dazu ausgetauscht und Prioritäten gesetzt. Folgende Themen wollen sie angehen:

- Sexuelle Selbstbestimmung
- Verselbständigung und Leaving Care und
- Digitalisierung und Gefahren im Netz

Und jetzt wurden alle nach zwei intensiven und erlebnisreichen Tagen verabschiedet und die Vorfreude auf das kommende Dialogforum angeheizt.

Vielen Dank an alle!

Dienstag, 17.10.2023

07.30-08.00	Zimmer beräumen, Gepäck in die Busse
08.00-09.00	Frühstück
09.00-10.30	4. Arbeitsphase Fachkräfte und Kinder und Jugendliche bearbeiten, diskutieren, verhandeln Lösungsvorschläge und dokumentieren diese
10.30-11.00	Pause
11.00-11.30	Treffen im Plenum
11.30- 12.30	5. Arbeitsphase Gruppen finden sich trägerspezifisch zusammen und verabreden, welche Impulse sie mit in die Einrichtung nehmen wollen, wer eingebunden werden muss, wer wofür Verantwortung übernimmt
12.30-13.30	Mittagessen
13.30-14.30	Übergabe der Vereinbarungen an die Einrichtungen Abschluss und Verabschiedung





Workshop 1

Mitbestimmung allgemein

Moderation: Mona-Luisa Groß, Daniela Liebe

Im Workshop zum Thema „Mitbestimmung allgemein“ haben die jungen Menschen folgendes diskutiert:

Privatsphäre geht vor!

Problem: Manche Kinder haben keinen Schlüssel und können nicht mitbestimmen, wer ihr Zimmergenosse sein soll. Es fehlt an Respekt für ihre Privatsphäre, wenn ohne Erlaubnis einfach eingetreten wird.

Lösungsideen: Kinder können Türschilder gestalten, klare Vereinbarungen treffen und Absprachen mit ihren Betreuer*innen treffen, wann der Zweitschlüssel genutzt werden darf.

Unterschiedliche Ansichten zur Sauberkeit

Problem: Die Teilnehmenden melden zurück, dass in den WGs unterschiedliche Mitarbeitende beim Zimmeraufräumen unterschiedliche Ansprüche haben. Davon sind die Bewohner*innen genervt. Außerdem können nicht alle Bewohner*innen mitbestimmen, an welchen Tagen das Zimmer aufgeräumt wird. Nicht in allen WGs sind individuelle Lösungen möglich. In einer WG mussten alle Kinder am Morgen aufräumen, alle Kinder mussten warten, bis das letzte Kind fertig war, dadurch wurde teilweise schon der Unterrichtsbeginn versäumt. Solche Kollektivbestrafungen führen zu Unruhen in der WG.

werden und individuell anpassbar sein. Verantwortung kann auch abgegeben werden, sobald es selbstständig funktioniert. Die Gruppe sollte nicht aufgrund der Unordnung eines Einzelnen bestraft werden.

Zugang zur Küche und Lebensmittel

Problem: In einigen WGs wird über Nacht die Küche abgeschlossen. Das führt oft zu Unverständnis und Unruhen in der WG. Die Bewohner*innen möchten das Gefühl haben, jederzeit auf Lebensmittel zugreifen zu können. Dabei geht es nicht darum, dass sie die ganze Nacht essen möchten. Den Zugang zu verwehren kann ein Gefühl der Machtlosigkeit, Übergriffigkeit auslösen. Ein Grundbedürfnis nicht erfüllen zu können, weil jemand anderes es entscheidet, ist eine Einschränkung der Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit.

Lösungsideen: Es sollte keine abgeschlossenen Küchen geben. Eher sollte vereinbart und verhandelt werden, wie der Zugang zu Lebensmitteln in der WG gehandhabt wird. Sollte es zu Verstößen kommen, empfehlen die Kinder das Bedürfnis hinter dem Verhalten zu erfragen und individuelle Lösungen zu finden.

Lebensmitteleinkauf

Problem: Die eingekauften Lebensmittel sind nicht ausreichend und entsprechen nicht allen Ernährungswünschen. Die vegetarischen und veganen Produkte werden teilweise nicht, oder zu wenig gekauft. Das löst das Gefühl aus, nicht ernst genommen zu werden, bei den Gestaltungswünschen der Ernährung. Ebenso die Auswahl der Gerichte. Diese wird nicht immer mit den jungen Menschen abgesprochen. Es gibt selten vegetarische sättigende Alternativen. Der Einkauf wird oft, bis gar nicht von den Bewohner*innen begleitet, dadurch lernen die jungen Menschen weniger alltagspraktische Tools, die beim Einkaufen notwendig sind.

Lösungsideen: Die Einkaufsliste sollte gemeinsam erstellt werden und die Kinder sollten, wenn möglich, beim Einkauf dabei sein. Ein Tag in der Woche könnten sich die Kinder auch für ein Gericht verantwortlich fühlen. Für alle Essensgewohnheiten sollten genug Alternativen vorhanden sein. Es sollte im Team besprochen werden, dass spezielle Essenswünsche, z.B. vegan oder vegetarisch, akzeptiert werden.

Auswahl der Hygieneartikel

Problem: Besondere Bedürfnisse, beispielsweise afroamerikanisches Haar, Hautunreinheiten, Hautirritationen benötigen teurere und ausgewählte Hygieneartikel. Nicht alle WGs haben die Möglichkeit eine breitgefächerte Auswahl an Hygieneartikeln abzubilden. Nicht alle Teilnehmenden sind darüber informiert, wie sich das Hygienegeld zusammensetzt und wofür es in der WG, in der sie leben, genau ausgeben wird.

Lösungsideen: Die Fragen „Was steht uns an Geld zu?“ und „Wie gehen wir aktuell damit um?“ können in der Gruppe geklärt werden. Bei bestimmten Hautproblemen oder Haartypen können teurere Produkte notwendig sein. Dafür kann ein Antrag auf Mehrbedarf gestellt werden.

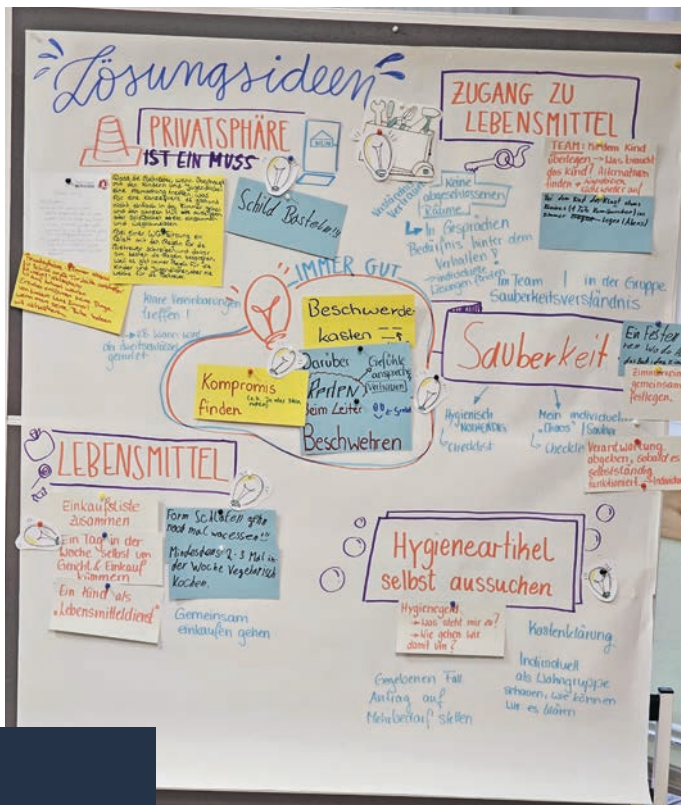


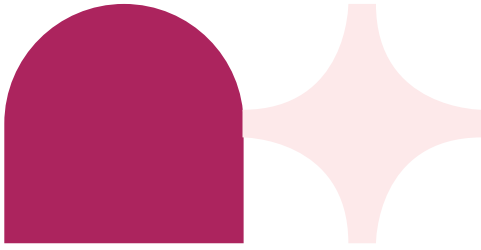
Lösungsideen: Die Fachkräfte sollten sich untereinander verständigen, was als hygienisch notwendig erachtet wird und welches Chaos erlaubt ist. Der Zimmerreinigungstag sollte gemeinsam mit Fachkräften und jungen Menschen festgelegt



Austausch mit den Fachkräften

Im Austausch wurden die Probleme und Lösungsansätze überprüft und über die Umsetzbarkeit gesprochen. Daraus ergaben sich die oben beschriebenen Lösungsideen. Auffällig war, dass viele Punkte, die die jungen Menschen anbrachten, von den anwesenden Fachkräften sehr nachvollziehbar waren. Beispielsweise ist so die Lösungsidee nach einer Einigung im Team auf ein hygienisch notwendiges und einem akzeptierten Chaos als Sauberkeitsverständnis entstanden. Das Thema Lebensmittel beispielsweise, ergab auch, dass einige Fachkräfte nicht in der Lage sind, entsprechend für die ganze WG einzukaufen. Das sollte in den zutreffenden Teams nachgearbeitet werden, so dass alle Mitarbeitenden in der Lage sind, einen Einkauf zu tätigen, der die WG bis zum nächsten Einkauf versorgen kann. Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass für besonderen Bedarf bei Hygieneartikeln ein Antrag auf Mehrbedarf gestellt werden kann.





Workshop 2

Digitalisierung

Moderation: Daniela Jurisch, Yvonne Hey

In diesem Workshop arbeiteten zehn junge Menschen in einem Alter von 11 bis 18 Jahren gemeinsam an dem Thema „Digitalisierung“.

Erwartungsgemäß wurden Themen diskutiert, die im Rahmen des Dialogforum immer wieder zur Sprache kommen:

Umgang mit WLAN in den Einrichtungen

Das wird von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich gehandhabt. Neun Teilnehmende berichten vom Passwort geschütztem WLAN, das nur zu bestimmten Zeiten zur Verfügung steht, bzw. zu bestimmten Zeiten ausgeschaltet wird. Nur ein junger Mensch hat jederzeit frei verfügbares WLAN in der Wohngruppe.

Nutzung Endgeräte

In den meisten Einrichtungen müssen die Handys zur Nacht abgegeben werden. In einigen wenigen Einrichtungen ist eine durchgängige Nutzung erlaubt.

Eine Veränderung gibt es scheinbar bei der Altersgrenze, ab wann junge Menschen ein Handy besitzen dürfen. Diese lag in den meisten Einrichtungen ab dem 12. Lebensjahr. Lange Zeit war das 14. Lebensjahr hier die übliche Altersgrenze.

Ob das Handy mit zur Schule genommen werden darf, hängt oft von den Regelungen der Schulen ab und auch diese sind sehr unterschiedlich.

In manchen Einrichtungen gibt es medienfreie Tage, mit der Begründung Suchttendenzen zu verhindern und seine Umwelt wieder bewusster wahrzunehmen.

Unterschiede gibt es auch bei der Nutzung von Medienverträgen. In einigen Einrichtungen ist das üblich, in anderen eher nicht.





Problem: Die jungen Menschen haben Verständnis dafür, dass es Regeln zum Umgang mit digitalen Medien geben muss und dass es hier auch Unterschiede gibt. Kritisiert wird, dass die Entscheidungen dazu von den Fachkräften, Eltern und Vormündern getroffen werden und nicht mit den jungen Menschen ausgehandelt und die Gründe für Entscheidungen besprochen werden. Die jungen Menschen fühlen sich hier nicht gut beteiligt.

Auch dadurch, dass Regeln und Umgang mit digitalen Medien nicht gut miteinander verhandelt und/oder besprochen werden, entstehen Situationen in denen junge Menschen wenig Vertrauen in die Erwachsenen haben und versuchen Regeln zu umgehen. Daraus entstehen auch Gefährdungsmomente. Mögliche Gefahren

Hier berichten die Teilnehmenden davon, wie sie auch Regeln von Anbietern umgehen und von ihren Erfahrungen mit Cybermobbing. Erschreckend ist dabei, dass alle Teilnehmenden entweder selbst Erfahrungen mit Cybermobbing gemacht haben oder jemand aus ihrem engsten Umfeld. Die überwiegende Rückmeldung dazu war, dass die jungen Menschen das Gefühl hatten, dass die Fachkräfte sie nicht ausreichend auf solche Situationen vorbereiten konnten und nicht über ausreichend Wissen verfügen, um junge Menschen fit fürs Netz zu machen. Es entsteht der Eindruck, dass aus der Unsicherheit und dem fehlenden Wissen der Fachkräfte strengere Regeln im Umgang mit digitalen Medien entstehen.

Lösungsansätze der jungen Menschen:

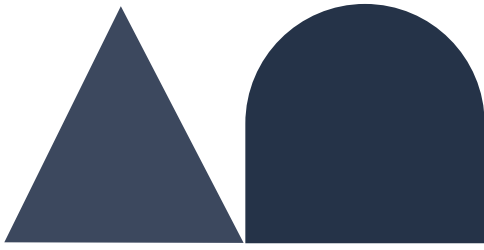
- Medienführerschein für junge Menschen und Erwachsene und gemeinsame Fortbildungen zu Wissenserweiterung einzuführen.
- mehr Aufklärung bezüglich der Nutzungsmöglichkeiten der Handys gewünscht, z.B. Notizfunktionen, Plakate erstellen, Erinnerungen, Wecker etc.
- mehr Handy- und Medienzeit
- mehr Transparenz bei den Regeln zur Nutzung
- die Möglichkeit seine Medienzeit individuell und frei zu gestalten.

Über die Einrichtungen hinaus wurde sich freies WLAN in der Schule und im öffentlichen Raum gewünscht, Lademöglichkeiten für unterwegs und einheitliche Ladeanschlüsse.

Was wurde mit den Fachkräften am 2. Tag diskutiert? Wie waren deren Rückmeldungen?

Es waren drei Fachkräfte in diesem Workshop. Es wurde deutlich, dass es sehr unterschiedliche Herangehensweisen in den Einrichtungen gibt. Ein Teilnehmer wünschte sich eine einheitliche Vorgabe schon allein in seinem Trägerverbund. Es wurde über verschiedene Möglichkeiten besprochen zu gemeinsamen Verabredungen/ Regeln/ Medienverträgen.





Workshop 3

Verselbstständigung

Moderation: Alexander Krieger, René Jurisch

Am Workshop „Verselbstständigung“ beteiligten sich ca. 15 Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Alter von 14 – 19 Jahren (inkl. 1 Mitglied des KJLR). Die überwiegende Mehrheit waren männliche Teilnehmer. Alle Teilnehmenden kamen aus den stationären Hilfen bzw. etwaigen Wohngruppen. Rund 90% der Gruppe waren zum ersten Mal beim Dialogforum, dennoch wirkten die jungen Menschen gut vorbereitet.

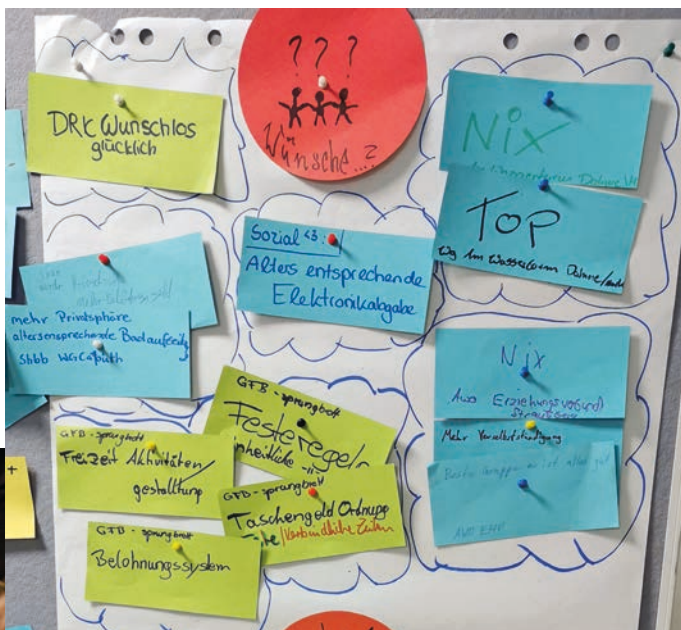
Welche Probleme/Themen benennen die jungen Menschen?

Die Teilnehmenden benannten, die aus ihrer Sicht prägnantesten Bereiche, die zur Verselbstständigung gehörten:

- Zeit-Management
- Hobby/Freizeit
- Tagesstruktur
- Kochen, Selbstversorgung
- Haushalt, Sauberkeit & Ordnung
- Finanzverwaltung

Im Laufe des ersten Workshoptages konnten drei Themenfelder herausgestellt werden. Die drei großen Themenfelder hier: Haushalt, Finanzen und Beruf wurden detaillierter besprochen. Als größte Herausforderung der Verselbstständigung sahen einige Teilnehmenden die drohende Vereinsamung und die Finanzierung des eigenständigen Lebens an. Da sich bereits zwei junge Erwachsene in der Verselbstständigungsphase befanden, bekamen wir gute Impulse und immer wieder praktische Beispiele durch die Peer Group. In der Bewertung der eigenen Einrichtung entstand durch die Teilnehmenden eine pro/contra Liste. Diese Liste diente als Grundlage zur weiteren Bearbeitung, u.a. die Äußerung von Wünschen (best practice) bis hin zur Erstellung von Lösungsvorschlägen.





Welche Lösungsvorschläge benennen sie?

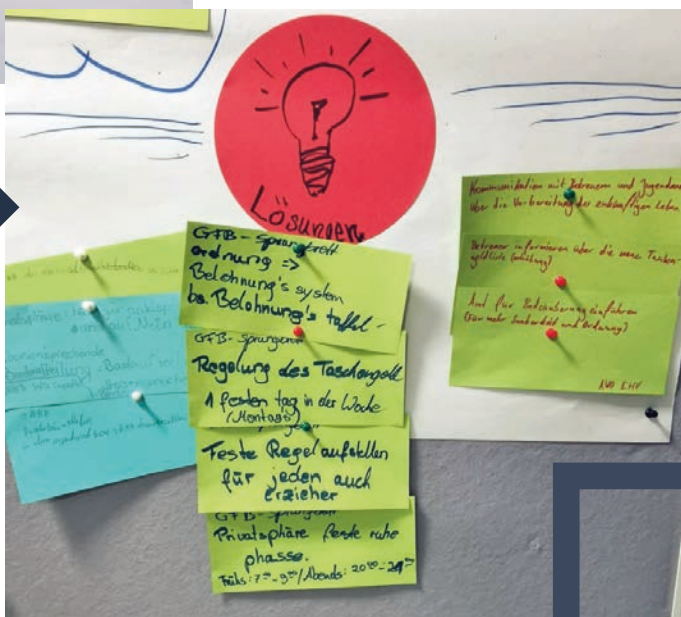
Durch die Gruppeninteraktion kamen bei der Problembeschreibung auch oftmals gleich Lösungsvorschläge zur Sprache. Im Austausch mit den jungen Menschen betrachteten wir etwaige Systeme, Regelwerke, Hausordnungen, Konzeptionen oder räumliche Gegebenheiten. Die Gruppe diskutierte, ob eine Übernahme/Übertragung in andere Wohngruppen möglich sei. Sehr schnell traten klare und smart formulierte Lösungsvorschläge zum Vorschein. In den Einrichtungen, in denen klare Contras aufgezeigt wurden, bearbeiteten wir im späteren Verlauf etwaige Lösungsvorschläge. An dieser Stelle sei erwähnt, dass auch drei Einrichtungen benannt wurden, in denen alles bestens sei. Die Jugendlichen wünschten sich hier keinerlei Veränderung. In der Gesamtheit betrachtet wirkten die jungen Erwachsenen innerhalb des Workshops sehr fokussiert, realitätsnah und vorausschauend in ihrer Lebensbetrachtung. So wurden konkrete Berufswünsche und Lebensperspektiven benannt.

Welche Themen wurden mit den Fachkräften im Diskurs bearbeitet?

Gemeinsam mit den Fachkräften wurden, u.a. die Rating-/Bewertungsskala der jungen Menschen ausgewertet sowie die Wünsche/Lösungsvorschläge bereits im Detail diskutiert. Die Fachkräfte erläuterten, welche Gegebenheiten und Regelwerke innerhalb der Einrichtungen existierten. Es fand auch ein sehr guter Dialog unter den FK selbst statt.

Im direkten Diskurs wurden, u.a. folgende Vereinbarungen mündlich ausgearbeitet:

- Feste Zeiten für die Taschengeldauszahlungen.
- Einführung eines Belohnungssystems
- Es sollte von allen FK feste, einheitliche Regeln für alle jungen Menschen gelten.
- Flexibilität beim Geld bzw. bei der Budgetierung (TG, Bekleidung, Hygiene).
- Mehr Privatsphäre im Haus bzw. in den Zimmern (Anklopfen, Knauf an der Tür).
- Altersentsprechende Elektronikabgabe (Änderung des Regelwerkes).





Workshop 4

Vorurteile

Moderation: Désirée Doege, Thomas Zink

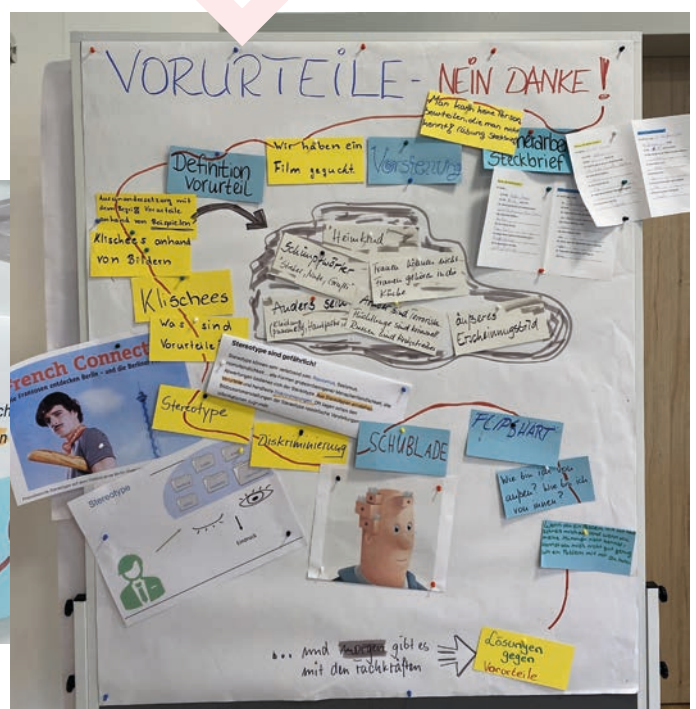
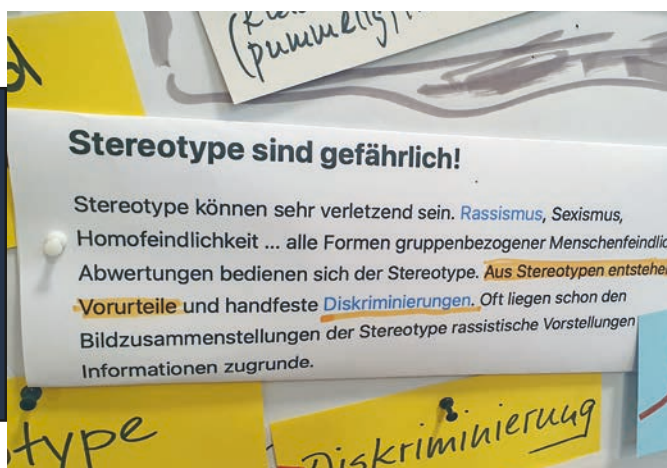
In dieser Gruppe arbeiteten 13 junge Menschen im Alter von 11-18 Jahren gemeinsam zu ihren Erfahrungen, dem Umgang mit Vorurteilen und möglichen Lösungsideen zu Vorurteilen, die ihnen begegnen. Die jungen Menschen kamen aus unterschiedlichen Einrichtungen und kannten sich nur zum Teil.

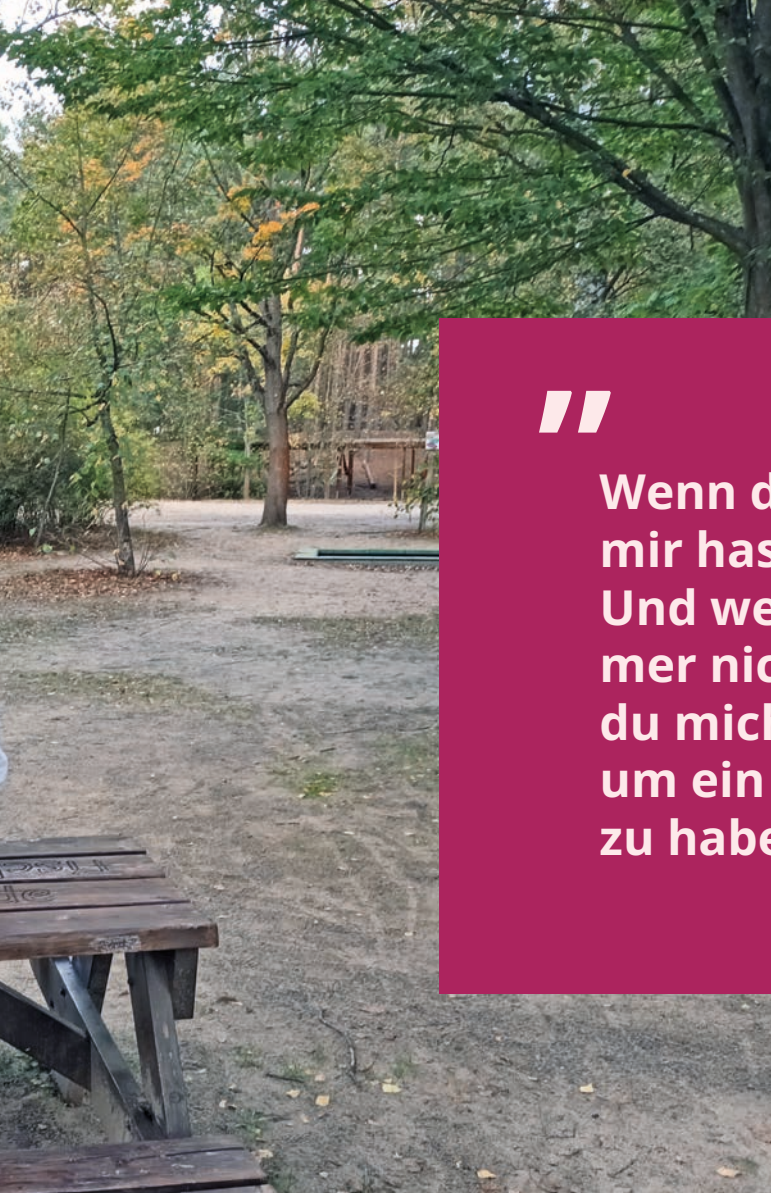
Nachdem sich hier zunächst mit unterschiedlichen Methoden sensibel dem Thema Vorurteile genähert wurde, berichteten die jungen Menschen von ihren persönlichen Erfahrungen. Eine wichtige Erkenntnis aus den Übungen zu Beginn war: „Erst den Menschen kennenlernen, bevor man über ihn urteilt.“

Ein Großteil der Gruppe hatte bereits persönlich Erfahrungen mit Vorurteilen gemacht, die aufgrund von Äußerlichkeiten (Haarschnitt, Körperform, Kleidungs- und Schminkstil) oder dem aktuellen Wohnort (Einrichtung/ Wohngruppe) zustande kommen.

Äußerungen wie „Du bist ein Heimkind, dich will keiner“, „Du trägst nur schwarz, du bist ein Emo“, „Du trägst kurze Klamotten und schminkst dich, du bist billig“ haben viele schon über sich ergehen lassen müssen.

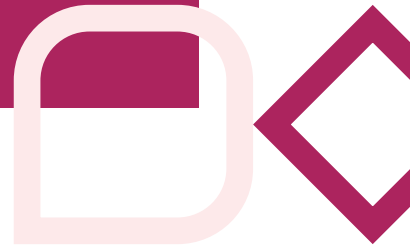
Erfahrungen von Ablehnung oder Ausgrenzung erlebten die jungen Menschen in unterschiedlichen Kontexten, wie Schule, Freizeit, Einrichtung oder eigene Familie. So vermeiden sie zu erwähnen, dass sie in einer Wohngruppe leben. Deutlich wird hier auch, dass viele Leute zu wenig über die Gründe für das Leben in Einrichtungen und den Alltag dort wissen.





“

Wenn du ein Problem mit mir hast, schreib mich an. Und wenn du meine Nummer nicht kennst, kennst du mich nicht gut genug um ein Problem mit mir zu haben.



Lösungsvorschläge

Am ersten Tag wurden Gegenargumente zu pauschalen Vorurteilen gesammelt und es ging um die Stärkung des Selbstbewusstseins der jungen Menschen. Auch wurde hier festgestellt, dass es helfen könnte, wenn man Freunde in die Wohngruppe einladen kann, dass die sich einen eigenen Eindruck machen können. Das ist nicht überall so ohne weiteres möglich.

Die folgenden Lösungsvorschläge haben die jungen Menschen dann im Austausch mit den Fachkräften erarbeitet:

Gegenüber der Nachbarschaft:

- gegenseitige Rücksichtnahme ist wichtig!
- gemeinsame Feste feiern, Beispiel: ein Sommerfest organisieren und die Nachbarn zum gemütlichen Beisammensein einladen
- nette Gesten überlegen, Beispiel: zu Weihnachten selbstgebackene Plätzchen mit einem Brief verschenken
- Gegenüber den Mitschüler*innen:
- WG durch Video in der Klasse vorstellen (Tagesablauf, Regeln, gemeinsame Aktivitäten)

Gegenüber dem Lehrpersonal:

- • statt einem Elternabend, einen Lehrerabend veranstalten (Zur Information/ Aufklärung)
- • Pflichten erfüllen (Tests unterschreiben, Hausaufgaben erledigen, pünktlich zur Schule kommen, Körperhygiene einhalten, Essen/ Trinken dabeihaben)

Gegenüber dem Jugendamt:

- Jugendamt/ Vormund in die WG einladen und auch dort mal Hilfeplangespräche stattfinden lassen
- 1 zu 1 Vertrauensgespräche beim Kochen, Eis essen oder bei Spaziergängen



Workshop 5

Selbstvertretungen

Moderation: Melanie Wittke, Anett Straßburg

Nach dem ersten Kennenlernen tauschten sich die jungen Menschen zunächst dazu aus, welche Beteiligungs- und Mitbestimmungsformen es in ihren Einrichtungen gibt. Hier wurde von Gruppenversammlungen, Sprecherräten, Gruppenabenden, Gruppenessen, Gruppensprecher*innen und Partizipationskindern berichtet.

Von 15 teilnehmenden jungen Menschen berichten 10 junge Menschen von bestehenden Strukturen in ihren Einrichtungen.

Im weiteren Verlauf wurde sich darüber ausgetauscht, was gute Gruppensprecher*innen ausmacht.

Diese Eigenschaften sollten Gruppensprecher*innen haben:

- vorbildlich
- nett
- hilfsbereit
- geduldig
- aufmerksam
- vertrauenswürdig
- empathisch

Außerdem sollten sie gut zuhören können und sich um die Wünsche und Sorgen der anderen kümmern. In einigen Einrichtungen rufen die Gruppensprecher*innen auch die Gruppenversammlung ein.

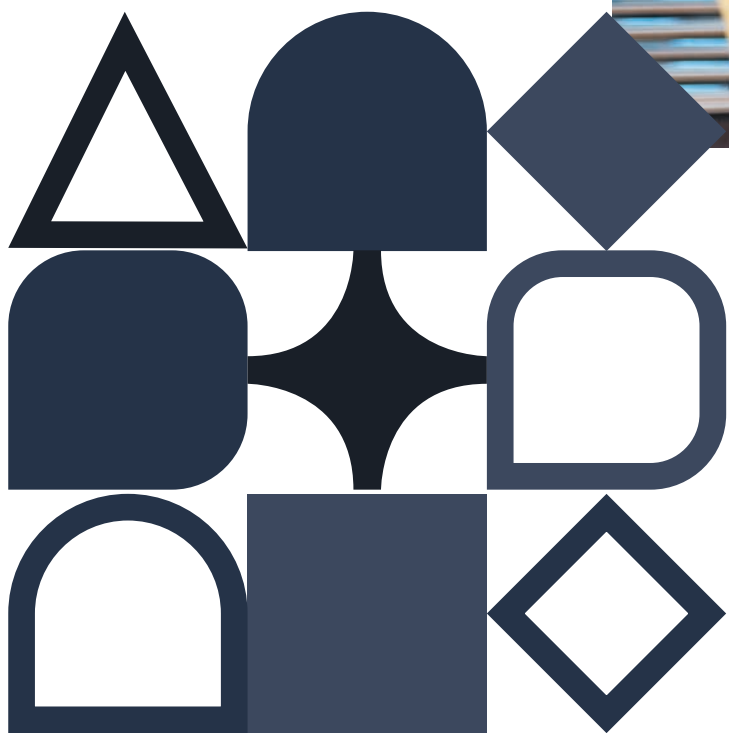
Die Häufigkeit und Intensität der Treffen der Gruppensprecher*innen/Sprecherräte war von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich.

In dem Workshop wurde deutlich, dass es da, wo entsprechende Gremien vorhanden sind und gelebt werden, eine hohe Zufriedenheit bei den jungen Menschen gibt und sie den Eindruck haben, mit den Fachkräften auf Augenhöhe verhandeln zu können.

Austausch der Fachkräfte und Kids zu folgenden selbstgewählten Themen:

Gruppenversammlung, Einberufung der Partizipationsgremien, Wie werden die Gremien gewählt? Was wird in den Gremien besprochen? Wie werdet ihr als Gruppensprecher*innen/Sprecherrat beteiligt? Was könnte Motivation sein, in einem von diesen Gremien mitzuarbeiten? Was kommt gut an?



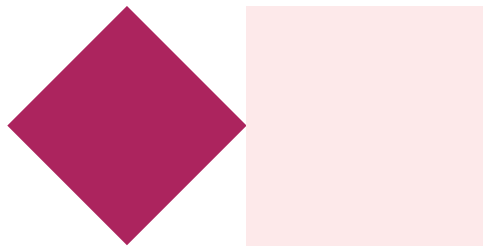


Auch im Austausch mit den Fachkräften war die Vielfalt und die Kreativität bezogen auf die Form der Gremien und deren Umsetzung beeindruckend. So wurde beispielsweise von Sprecherausweisen, Kindertelefonhotline, Beschwerdestellen und Elternvertreter*innen in Sprecherräten berichtet.

Deutlich wurde auch, dass Kleidungsstücke wie Hoodies, gemeinsame T-Shirts, Basecaps etc. sich auf die Motivation und die Identifikation mit den Gremien auswirken.

Der Austausch zwischen Fachkräften und jungen Menschen war auf Augenhöhe und gegenseitig inspirierend, Ideen wurden aufgegriffen und direkt Pläne zur Umsetzung gemacht.





Workshop 6

Care Leaver

Moderation: Holger Kunert, Jessica Richter

Die Gruppe setzte sich aus sieben Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zusammen.

Zu Beginn des Workshops haben wir mit den Jugendlichen den Versuch gestartet den Begriff Care Leaver zu definieren. Es wurde durch die Jugendlichen festgehalten, dass Care Leaver die sind, die die „Pflege verlassen“. Also im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe sind das junge Erwachsene, die einen Teil ihres Lebens in einer Pflegefamilie oder einer Einrichtung der Jugendhilfe verbracht haben und diese auf dem Weg in ein eigenständiges Leben verlassen.

Welche Probleme/Themen benennen die jungen Menschen?

Lernfelder

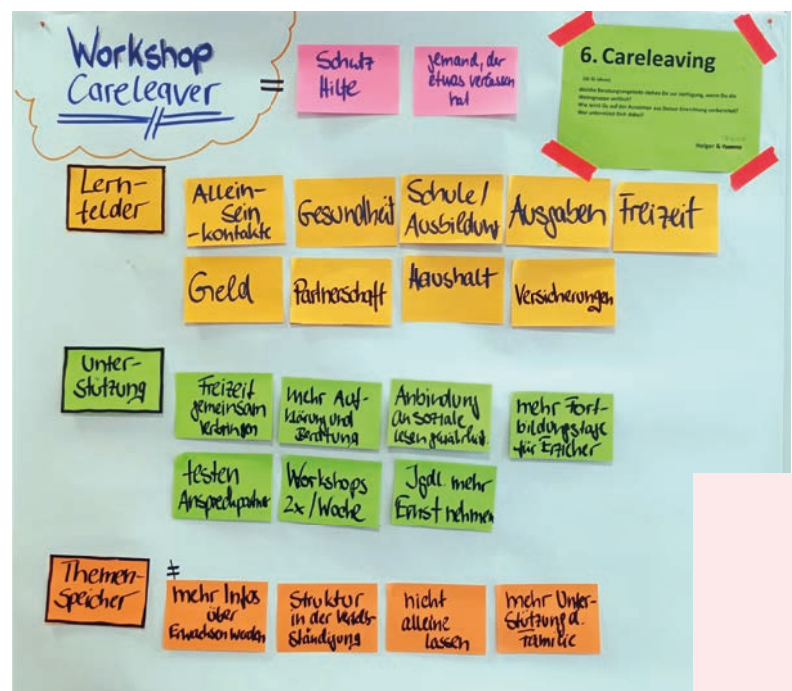
Das wollen Jugendliche mehr lernen.

- Umgang mit Einsamkeit
- eigene Gesundheitsfürsorge
- Umgang mit Geld
- Gestaltung von Partnerschaften
- Freizeitgestaltung
- Haushaltsführung
- Umgang mit Versicherungen

Unterstützung

Hier brauchen die Jugendlichen mehr die „Profis“

- Gemeinsam die Freizeit (aus)gestalten
- Mehr Aufklärung und Beratung in den Lernfeldern
- Mehr (themenspezifische) Workshops in den Einrichtungen
- mehr an das soziale Leben anbinden
- den Jugendlichen mehr vertrauen
- feste Ansprechpartner*innen zu haben
- mehr Fortbildungstage für Erzieher*innen (damit sie wissen, was Careleaver brauchen)





Welche Themen wurden im Diskurs mit den Fachkräften bearbeitet?

Wie kann jede Fachkraft (aus der Einrichtung) Care Leaver unterstützen?

- offenes Ohr, offener Blick
- individuelle Auseinandersetzung mit den relevanten Themen
- Selbstwirksamkeit stärken
- Beziehungsangebote machen
- Vorbild sein
- Gemeinsam Zeit verbringen, gemeinsam kochen etc.
- Vertrauen

Was macht ihr, um junge Menschen auf das Careleaving/Auszug vorzubereiten?

- Care Leaver-Zentrum aus Potsdam (CALZ) kontaktieren und Infos einholen
- Nicht allein lassen, soziales Umfeld einbeziehen
- Wohnraum suchen, weiterführende Hilfen vorschlagen
- Zeitstrahl-Arbeit mit dem Jugendlichen
- Konkrete Absprachen mit dem Jugendlichen treffen
- Mehr Beratungsangebote schaffen
- mehr Austausch mit den Jugendlichen
- Jugendamt mehr in die Verantwortung nehmen



Workshop 7

Sexuelle Selbstbestimmung

Moderation: Robin Law, Anouk Raasch

Die Gruppe bestand aus 12 Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren. Es gab zwei bis drei junge Menschen, die sich bereits kannten, allerdings nicht aus derselben Wohngruppe waren. Alle Gruppenmitglieder waren sehr interessiert am Thema „Sexuelle Selbstbestimmung“. Viele Personen sahen sich als Betroffene an und hatten persönliche Themen, die sie in die Gruppe mitbrachten, andere (eher jüngere) empfanden den Titel des Workshops ansprechend. Nicht alle konnten sich etwas unter dem Workshop Titel vorstellen. Einige waren die traditionellen Geschlechtsidentitäten gewohnt und konnten sich zum Beispiel unter dem Wort „nicht binär“ nichts vorstellen. Alle hatten allerdings eine sehr offene und respektvolle Haltung zueinander. Dadurch entstand ein Safe Space innerhalb der Gruppe.

Welche Probleme/Themen benennen die jungen Menschen?

Es ging viel um Grundbedürfnisse wie Akzeptanz der eigenen Geschlechtsidentität, oder Rücksicht auf Privatsphäre. Daraus bildeten sich viele kleine Einzelthemen. Zunehmend kamen wir von dem Begriff „sexueller Selbstbestimmung“ ab und stellten als Gruppe fest, dass teilweise erst eine Sicherung von Grundbedürfnissen in den Wohneinrichtungen passieren muss, damit eben auch und nicht nur sexuelle Selbstbestimmung für alle möglich ist.





Welche Lösungsvorschläge nannten die Teilnehmenden?

Es wurde sich generell mehr Kommunikation, Offenheit und Vertrauen von Betreuer*innen gewünscht. Außerdem wurden Angebote für Selbstfindung und klare Absprachen, bezüglich Handy- oder Zimmerkontrollen und Aufklärung durch Sexualpädagog*innen für Betreuer*innen und Bewohner*innen als Wünsche bzw. Forderungen benannt.

Das bedeutet konkret:

- Keine Zimmer- und Handykontrollen durch die Erzieher*innen
- Geschützte Räume zum Reden, Vertrauen schaffen
- Sich gegenseitig Unsicherheit eingestehen
- Namen und Pronomen akzeptieren und nutzen
- Beratungsangebote für Fachkräfte und junge Menschen kennen und nutzen
- Mehr Angebote zur Selbstfindung

Welche Themen wurden im Diskurs mit den Betreuer*innen besprochen?

Einige dieser Themen wurden mithilfe der Betreuer*innen an Tag 2 besprochen und vertieft behandelt.

Diese waren:

- Akzeptanz gegenüber Bewohner*innen und ihren Besonderheiten,
- Fehlendes Vertrauen der Betreuer*innen gegenüber den Bewohner*innen,
- Respekt der Privatsphäre und generelle Mitbestimmungsrechte





Workshop 8

Beteiligung in Tagesgruppen

Moderation: Peggi Täubner, Nele Deichsler

An diesem Workshop nahmen ausschließlich Kinder aus Tagesgruppen im Alter von 8-11 Jahren teil. Es gab viele wichtige Themen: Mitbestimmung beim Essen, in der Freizeit, in Gruppengesprächen, bei der Hofgestaltung, die herausfordernde Kommunikation mit Nachbarn, die Gestaltung des Außengeländes, die Durchführung des Hilfeplangesprächs, die Möglichkeit von einer Verlängerung des Aufenthaltes in einer Tagesgruppe u.a.

In Kleingruppen konnten diese drei Themen in der Kürze der Zeit besonders fokussiert werden:

Mitbestimmung bei Verpflegung

- gemeinsames Recherchieren nach neuen Kochrezepten (Bücher, Internet)
- Einbinden von Eltern, Großeltern u.a.
- alternative, abwechslungsreiche Getränke herstellen (Shakes, Smoothies, Wasser mit Früchten oder Kräutern usw.)
- Erstellen von eigenen Kochbüchern als Projektidee

Mitbestimmung bei der Freizeitgestaltung

Folgende Anregungen und Ideen entstanden:

- Möglichkeiten für offene Tagesgruppen prüfen; Kinder möchten gern persönlich auch andere TG- Kinder in anderen Gruppen besuchen; teilweise gibt es schon organisierte Veranstaltungen für alle
- in manchen Tagesgruppen: Gestaltung von Außengelände durch Einbinden der Kinder, Übernahme von freiwilligen, leichten Arbeiten
- Kinder wirken bei den Überlegungen zur Finanzierung des Außengeländes mit (z.B. Schreiben an Baumärkte, Spendenlauf o.ä.)
- den Kindern die Hausaufgabenzeit überlassen (Struktur trainieren)
- „Ruheräume“ organisieren; lauten Kindern eventuell Spielzeit draußen ermöglichen
- Alternativen für Skaten gemeinsam in der Gruppe entwickeln (Ferien nutzen, neue Absprachen mit den Nachbarn, Trainer oder AG's organisieren)

Beteiligung bei Hilfeplangesprächen

Folgende Anregungen und Ideen entstanden:

- die Kinder benötigen vorbereitende Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher für das HPG
- die Kinder erhalten Ziele vom Jugendamt oder der Tagesgruppe; kaum ein TG-Kind kennt diese Ziele - sie benöti-

gen eigene, persönliche, verständliche Ziele

- für das Hilfeplangespräch braucht es eine entspannte Wohlfühl-Atmosphäre; manche tendieren zu einem Gespräch zu Hause, andere wollen dies lieber in der Tagesgruppe führen. Niemand sprach sich für ein HPG im Jugendamt aus
- die Kinder möchten gern Getränke und Snacks beim Gespräch vorfinden
- die Kinder möchten entscheiden, wann das Gespräch stattfindet, nachmittags oder vormittags, (das kann sich auch von Mal zu Mal ändern und muss immer wieder hinterfragt werden)
- den Kindern ist nicht bewusst, dass sie selbst auch Vertrauenspersonen zum Gespräch einladen dürfen und mitentscheiden können, wer gegebenenfalls mit am Tisch sitzt
- die Kinder möchten mitentscheiden, ob ein verlängerter Aufenthalt in der Tagesgruppe möglich ist





Der Workshop „Sexuelle Bildung -von Anfang an-“ wurde von Lovis Hanna Geisler und Mark Einig im Rahmen des Dialogforums in Storkow am 16. Oktober 2023 präsentiert. Dieser Workshop konzentrierte sich auf die Bedeutung der sexuellen Bildung bei Kindern und Jugendlichen.

Den Workshop haben wir mit den Ergebnissen des Kinderworkshops zur „sexuellen Selbstbestimmung“ aus dem 7. Dialogforum eingeleitet. Dabei ging es u.a. um offene Angebote zur Aufklärung, die Achtung der Privatsphäre, Respekt für romantische Beziehungen und die Akzeptanz der Wahl der sexuellen Identität und damit auch des Namens. Diese Vorstellungen entsprechen den rechtlichen Rahmenbedingungen aus §§ 1 und 9 SGB VIII, in denen es um die Förderung der individuellen sozialen Entwicklung sowie der Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen sowie den Diskriminierungsschutz geht.

Sexuelle Bildung ist ein lebenslanger Prozess und ein Auftrag der Jugendhilfe ist es, die Kinder und Jugendlichen auch in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten und zu sie zu beraten. Wenn die Beratung den Fachkräften schwer fällt, gibt es Fachberatungsstellen und geeignete online Angebote, die ihnen Unterstützung bieten.

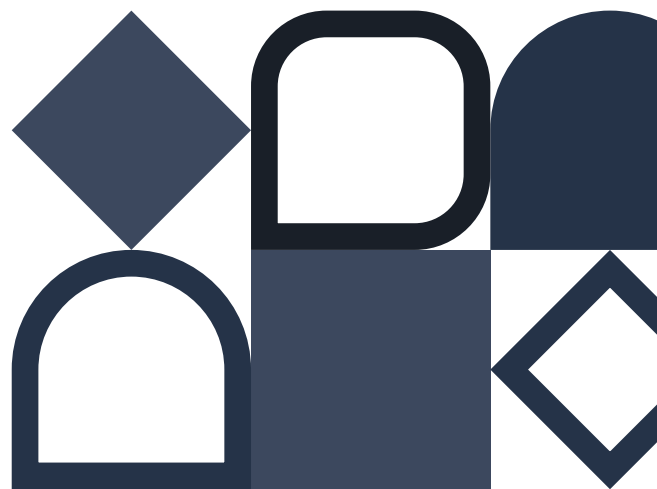
Dazu haben wir die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beleuchtet und die Bedeutung, diese Schritte zu verstehen. Es wurde betont, dass Kinder und Jugendliche in verschiedenen Entwicklungsstadien unterschiedliche Bedürfnisse und Fragen im Zusammenhang mit Sexualität haben. Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen kind-

licher und erwachsener Sexualität. Wenn Elemente der erwachsenen Sexualität bei Kindern auftreten, sollte dieses immer ein Achtungszeichen sein. Sexuelle Bildung stärkt nicht nur die Betreuten in ihrer Entwicklung – sie ist auch eine Grundlage, um sexualisierten Übergriffen vorzubeugen, oder zumindest deutlich zu machen, dass die Fachkräfte Schutz bieten, falls es doch zu Übergriffen gekommen ist.

Zu den praktischen Impulsen gehörte u.a. eine Übung, über verschiedenste Fragen zur Sexualität zu sprechen. Zudem haben wir am Konzept der „abgestuften Zonen“ nach Jörg Maywald geprüft, welches Maß an Intimsphäre und Schutz welche Räumlichkeiten einer Wohngruppe bieten.

Zum Abschluss gab es ein Methodenkarussell, bei dem die Teilnehmer*innen einen Einblick in einige Materialien der sexuellen Bildung bekamen, die im pädagogischen Alltag mit Kindern und Jugendliche verwendet werden können. Die Materialien konnten im Rahmen des Workshops ausprobiert und reflektiert werden.

Dieser Workshop bot wertvolle Einblicke in die sexuelle Bildung und Prävention von sexueller Gewalt und unterstrich die Wichtigkeit für die Betreuten in den Hilfen zur Erziehung.



Austausch am 2. Tag

Kinder- und Jugendhilfe Landesrat mit Gästen

Am Morgen des zweiten Tages hatte sich der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat Gäste von der Einrichtungsaufsicht und die Kinder- und Jugendbeauftragte des Landes eingeladen. Frau Gallep und Herr Saupe von der Einrichtungsaufsicht und Katrin Krumrey als Kinder- und Jugendbeauftragte waren sehr gespannt, worüber junge Menschen in den Workshops sprechen, was sie bemängeln, was gut funktioniert und welche Veränderungen notwendig sind.

Die Mitglieder des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat waren am ersten Tag in allen Workshops vertreten und konnten in 1,5 Stunden natürlich nicht alles aus 8 Workshops zusammenfassen. Deswegen konzentrierten sie sich auf das, was für sie am wichtigsten erschien:

Workshop Mitbestimmung

Hier war das Thema Privatsphäre in den Zimmern besonders wichtig. Junge Menschen berichteten, dass sie keinen Einfluss darauf haben, mit wem sie sich ein Zimmer teilen müssen. Außerdem erleben sie die eigenen Zimmer mitunter nicht als Schutzraum, weil sie diese nicht abschließen können, nicht angeklopft wird und Zimmer ohne ihr Einverständnis betreten werden. Gern würden sie auch bei der Zimmereinrichtung oder Gestaltung mehr mitbestimmen wollen. Das ist häufig nicht möglich.

Auch wenn Zimmer nicht abgeschlossen werden können, scheint es gängige Praxis zu sein, dass die Küchen abgeschlossen werden, so dass sie außerhalb der Gruppenmahlzeiten nicht betreten oder genutzt werden können. Hinzu kommt, dass Bedarfe von jungen Menschen, die sich vegan oder vegetarisch ernähren, nicht ernst genommen und berücksichtigt werden.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass individuelle Bedürfnisse zu wenig beachtet werden.

Workshop Vorurteile

Hier wurde davon berichtet, dass junge Menschen in Wohngruppen als „Heimkinder“ benannt werden und sich dahinter überwiegend negative Zuschreibungen und Vorurteile verbergen. Das belastete die jungen Menschen und führt dazu, dass sie versuchen zu verheimlichen, dass sie in einer Wohngruppe leben.

Besonders deutlich wird dies in der Schule sowohl im Umgang mit Mitschüler*innen als auch mit Lehrer*innen.

Hier wurde sich mehr Sensibilität, Aufklärung und Verständnis gewünscht. Menschen außerhalb der Wohngruppen scheinen nicht zu wissen, wie das Leben in einer Wohngruppe aussieht, aus welchen Gründen man in einer Wohngruppe leben kann und dass das nichts Schlimmes ist.

Workshop Tagesgruppe

Aus dem Workshop wurde berichtet, dass die Kinder sich mehr Mitbestimmung bei der Auswahl und Gestaltung der Mahlzeiten wünschen. Dies ist aber auch schwierig, weil nur ein Euro pro Tag und Kind zur Verfügung steht und so nur wenig Geld für gesundes und abwechslungsreiches Essen vorhanden ist.

Ein großes Problem sind die Hilfeplangespräche. Die Kinder werden nicht eingeladen, sie werden nicht nach ihren Zielen und Wünschen gefragt und die Erwachsenen machen alles unter sich aus. Oft verstehen die Kinder gar nicht, was besprochen wurde.

Ein dritter wichtiger Punkt war die Freizeitgestaltung. Die Kinder wünschten sich mehr Mitbestimmung in der Gestaltung des Außengeländes und mehr Freiheit bei der Nutzung von Freiflächen. Hier gibt es wohl vereinzelt Konflikte mit Nachbarn, die zu Einschränkungen führen.

Workshop Verselbständigung

Hier gibt es Überschneidungen zum Workshop Care Leaver bei den Themen Gelder und Einsamkeit. Bei Geldern wurden neben dem Verpflegungsgeld auch die fehlenden Mittel für Hygieneartikel und Freizeitgestaltung benannt.

Bezüglich der Einsamkeit schätzen die jungen Menschen ein, dass es wichtig ist, schon vor dem Auszug Freizeitangebote außerhalb der Einrichtung zu nutzen oder kennenzulernen. Das gestaltete sich schwierig, wenn Einrichtungen im ländlichen Bereich liegen oder Freizeitangebote außerhalb der Einrichtung beschränkt werden.

Insgesamt scheinen die Strukturen zur Verselbständigung in den Einrichtungen nicht klar zu sein. Ab wann beginnt die Verselbständigung? Was gehört zur Verselbständigung? Welche Ziele werden gesetzt und wer setzt diese? Auch scheint wenig Raum für individuelle Zielsetzungen und Verläufe zu sein. Insgesamt wird der Prozess als sehr intransparent und nicht nachvollziehbar, mitunter willkürlich erlebt.



Workshop Care Leaver

Im Verselbständigungsbereich gibt es zu wenig Geld für spezielles Essen. Spezielle Ernährungsbedarfe, wie z.B. vegane oder vegetarische Ernährung können vom Verpflegungsgeld nicht bezahlt werden. Oft muss hier durch das Taschengeld aufgestockt werden.

Auch das Taschengeld war hier Thema. Das Taschengeld ist in der Höhe nicht an die bestehende Inflation angepasst, die Auszahlungssituation in den Trägern sorgt dafür, dass junge Menschen nicht verlässlich auf ihr Taschengeld zugreifen können, und nach wie vor gibt es ungleiche Taschengeldsätze in den Landkreisen. Wenn man dann bedenkt, dass junge Menschen die niedrigen Kostensätze im Verpflegungsbereich durch das Taschengeld ausgleichen müssen, wird deutlich wie schwierig die Situation ist.

Ein großes Thema bei der Verselbständigung und dem Leben im eigenen Wohnraum ist Einsamkeit oder die Angst vor Einsamkeit. Hier brauchen die jungen Menschen Unterstützung und Vorbereitung bei dem Aufbau von sozialen Netzwerken. Auch hier stellt mangelhafte finanzielle Ausstattung Belastung und Einschränkung dar.

Workshop Digitalisierung

Digitalisierung ist immer wieder ein Thema im Rahmen des Dialogforums. In diesem Jahr wurde in dem Workshop festgestellt, dass die Regeln in den Einrichtungen sehr unterschiedlich sind - von ganz streng bis ganz frei. Das sorgt bei den einen für Frust, bei den anderen für Erleichterung.

Ein weit verbreitetes Phänomen scheint zu sein, dass Vormünder die SIM-Karten für das Handy für ihre Kinder und Jugendlichen nicht übernehmen. Das führt zu Benachteiligung und Ungerechtigkeiten.

In manchen Einrichtungen sind die Ausgangszeiten an die Erreichbarkeit über ein Handy gebunden. Dass heißt, wenn jemand kein Handy hat, kann er sich auch nicht selbständig außerhalb der Einrichtung aufhalten. Das ist beispielsweise besonders schwierig, wenn Vormünder hier verhindern, dass man in den Besitz eines Handys kommt, man kein Geld für Guthaben oder generell kein Handy hat. Hier wird soziale Teilhabe erheblich eingeschränkt.

Neben der Verfügbarkeit von Handys und Laptops und den unterschiedlichen Regeln zum Umgang und Nutzung waren hier aber auch die Gefahren im Netz ein Thema. Fast alle Teil-

nehmenden im Workshop haben hier bereits Erfahrungen von Mobbing und Bedrohung im Internet gemacht. Hier erlebten sie sich mitunter nicht ausreichend geschützt. Starre Regeln der Nutzung von Handys führen zu Heimlichkeiten und dann kann man sich im Falle eines Falles nicht anvertrauen. Außerdem schätzen die jungen Menschen ein, dass Fachkräfte nicht ausreichend Wissen darüber haben, wie man sich im Netz schützen oder bei Belästigungen wehren kann. Hier wünschen sie sich mehr Aufklärung, Wissen und Schutz. Dabei spielen Vertrauen und miteinander reden können eine große Rolle.

Workshop sexuelle Selbstbestimmung

Hier gab es vier Schwerpunkte, die im Workshop diskutiert wurden. Transgender Personen machen in den Einrichtungen Diskriminierungserfahrungen. Das zeigt sich beispielsweise darin, dass ihr Namen und Pronomen nicht akzeptiert werden. Mitunter wird dann gesagt, dass ist nur eine Phase und wir können uns nicht ständig umgewöhnen.

Ein weiterer Punkt ist die mangelnde Akzeptanz von Beziehungen. So dürfen Freund*innen oder Partner*innen entweder gar nicht zu Besuch kommen oder es muss die Zimmertür offengelassen werden.

Auch die Kommunikation zu den Themen im Träger scheint schwierig zu sein. Junge Menschen wissen nicht, an wen sie sich vertrauensvoll wenden können. Beschwerdestellen sind nicht bekannt oder nicht gut gelöst.

Insgesamt schätzen die jungen Menschen ein, dass es nicht ausreichend Aufklärung und Beratung für junge Menschen und Fachkräfte gibt oder nicht bekannt sind.

Weiter →

Das waren bewegte 1,5 Stunden. Die Kolleg*innen von der Einrichtungsaufsicht und die Kinder- und Jugendbeauftragte hörten interessiert zu und stellten wichtige Nachfragen. Sie sagten zu, dass sie das auch mit ihren Kolleg*innen besprechen werden. Die Einrichtungsaufsicht ist dafür verantwortlich Einrichtungen zu beraten und auch zu kontrollieren, wenn es darum geht, dass junge Menschen gut aufwachsen und ihre Rechte geschützt werden. Bei ihren Kontakten zu Einrichtungen werden sie verstärkt auf diese Themen achten und nachfragen.

Sie hatten aber auch konkrete Hinweise:

1. Sie verweisen noch mal darauf, dass Träger dafür sorgen müssen, dass junge Menschen sich in ihrer Einrichtung und auch außerhalb beschweren können.
2. Wenn junge Menschen Probleme mit Jugendämtern oder in den Einrichtungen haben, können sie sich an Ombudsstellen wenden. In Brandenburg gibt es zwei solcher Stellen. Dort bekommst du Beratung, die Dich unterstützen soll. Bei Fragen hierzu kann sich jeder bei den Beratungsstellen BeObe oder Boje wenden.

BeOBe

Stiftung SPI
Beschwerde- und Ombudsstelle für junge Menschen in Hilfen zur Erziehung der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Brandenburg

Berliner Straße 54, 03046 Cottbus

www.beobe.info.de
Telefon: 0355 49487710
E-Mail: ombudsstelle-brandenburg@stiftung-spi.de

BOJE e. V.

Beratungs- und Ombudsstelle
Kinder- und Jugendhilfe Brandenburg

Alt Nowawes 36, 14482 Potsdam

www.boje-brandenburg.de
Telefon: +49 (0) 331 – 70 43 45 36 o. 37
E-Mail: info@boje-brandenburg.de

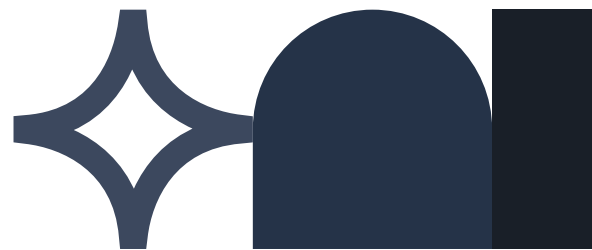
3. Die Kinder- und Jugendbeauftragte des Landes Katrin Krumrey hat im Nachgang an das Dialogforum einen Brief an alle Jugendämter geschrieben und daran erinnert, dass junge Menschen am Hilfeplan beteiligt werden müssen und dazu selbstverständlich auch die Teilnahme am Hilfeplangespräch gehört.

Gern steht auch der KJLR für Rückfragen, Beratungen oder Austausch zur Verfügung:

info@kjl-brandenburg.de

Von dem, was die Mitglieder des KJLR in den Workshops gehört haben, ausgehend möchte er sich in diesem Jahr mit folgenden Themen befassen:

- Verselbständigung und Leaving Care
- Sexuelle Selbstbestimmung und
- Digitalisierung



Fazit

Zwei bewegte, anstrengende, interessante, und auch lustige Tage haben etwa 150 Menschen miteinander verbracht. Es wurde kritisiert, diskutiert, gelobt, zugehört und voneinander gelernt. Genau das ist es, wofür sich alle dort treffen. Am Ende haben alle wichtigen Impulse mit in Ihre Einrichtungen genommen und wollen dort Veränderungen auf den Weg bringen. Dabei wünschen wir viel Erfolg und auch Freude. Wenn Unterstützung gebraucht wird, können sich Fachkräfte und junge Menschen sowohl an den Kinder- und Jugendhilfe Landesrat als auch an die Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung wenden.

Auch im Jahr 2024 wird es wieder ein Dialogforum geben. Das 9. Dialogforum für Kinder und Jugendliche in den Hilfen zur Erziehung wird vom 07.10.-08.10.2024 wieder in der Jugendbildungsstätte Hirschluch stattfinden. Wir freuen uns auf jeden einzelnen von Euch und Ihnen. Allerdings gilt wie in den letzten Jahren: schnell sein lohnt sich. Wir haben längst nicht so viele Plätze wie Anmeldungen reinkommen. Das tut uns leid. Allerdings können wir auch gern Dialogforen in den Landkreisen anbieten. In einigen passiert das schon. Träger und Jugendämter können die Fachstelle gerne hierzu anfragen.

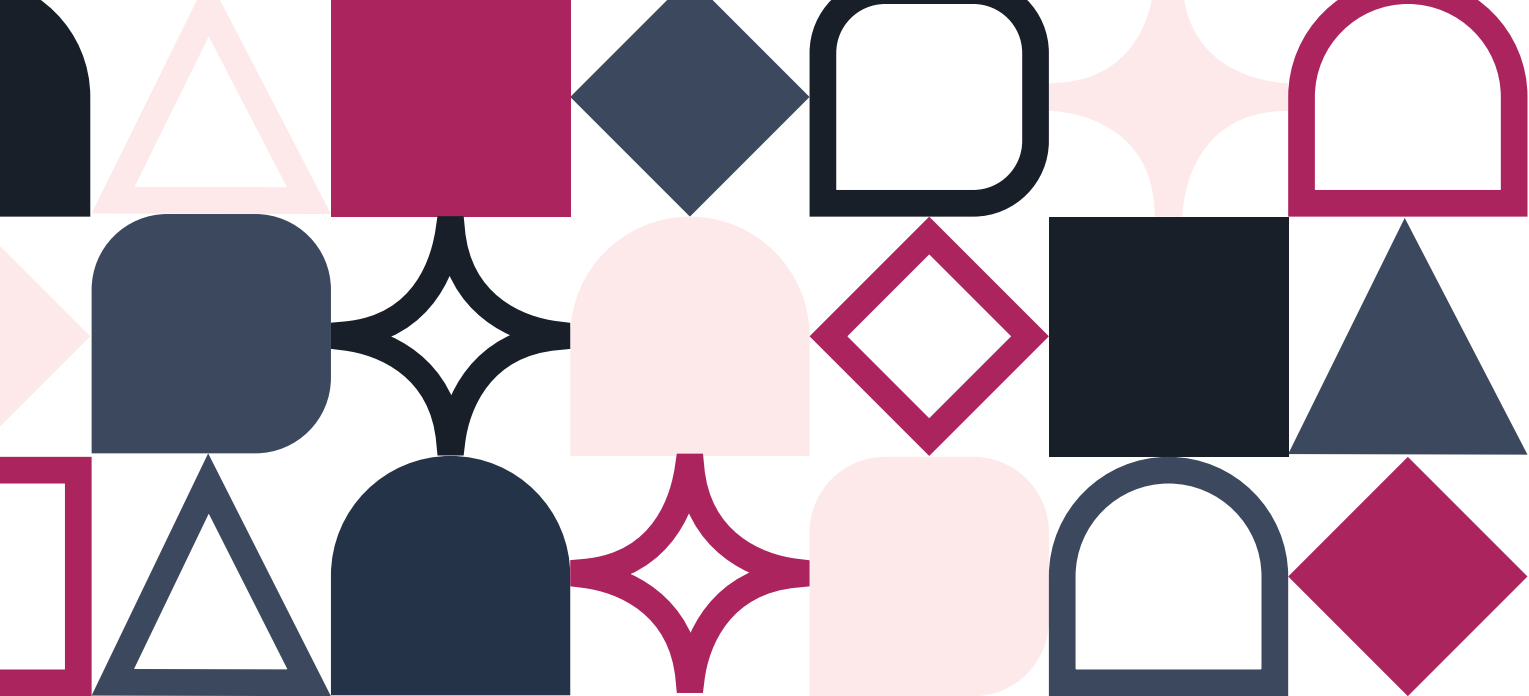
Und noch was ist für das Jahr 2024 wichtig: Es wird ein neuer Kinder- und Jugendhilfe Landesrat gewählt. Die Wahl findet alle zwei Jahre statt und es ist schon wieder so weit. Wer Lust hat in diesem großartigen, wichtigen, angesehenen und wirkungsvollen Gremium mitzumachen, sollte die Chance nicht verpassen und sich zur Wahl aufstellen. Alle Informationen dazu findet Ihr/finden Sie auf kandidaten-befragung.de oder auf der Homepage des KJLR www.kjlr-brandenburg.de. Kandidieren kann man ab dem 01.07.2024. Gern kommen wir (KJLR und /oder die Fachstelle) in Eure/Ihre Einrichtung und informieren, begleiten und unterstützen.

Wir danken noch mal allen, die dazu beigetragen haben, dass wir gemeinsam so ein tolles Dialogforum hatten und freuen uns auf alles, was im neuen Jahr kommt!

Euer Kinder- und Jugendhilfe Landesrat und die Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung







Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg

Stephensonstraße 24-26 | 14482 Potsdam
Fachstelle Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung
Tanja Redlich | 0152-59842881
Mail: tanja.redlich@kijubb.de



Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR)

Mail: info@kjl-brandenburg.de
www.kjl-brandenburg.de
Instagram: [kjl_brandenburg](https://www.instagram.com/kjl_brandenburg)

